

Laibacher Zeitung.

N^r. 54.



Donnerstag

den 7. Juli

1831.

M ä h r e n.

Brünn, den 29. Juni. Die mährisch-schlesische Provinzial-Sanitäts-Commission, welche mit allen Behörden und Sanitäts-Anstalten in der genauesten Verbindung steht, ist in der zuverlässigen Kenntniß, daß bisher weder in der Provinz Mähren und Schlessien, noch selbst in der Contumaz-Anstalt des Colasfluß-Gordons zu Ken-ty, irgend der mindeste Ausbruch der Cholera-Krankheit sich ergeben habe; auch wird die Gordon-Sperre mit unnachsichtlicher äußerster Strenge gegen alle Personen und Gegenstände und zwar gegenwärtig selbst mit Anwendung der zwanzigtägigen Contumazfrist gehandhabt.

Welches zur Beruhigung des Publicums über grundlos verbreitete, zum Theile auch durch miß-verstandene oder nicht erkannte Krankheitsfälle ver-anlaßte Gerüchte, dienen möge. (Brn. 3.)

Teutschland.

Mainz 18. Juni. Es langen fortwährend neue Truppen in den preussischen Rheinprovinzen an. Viele concentriren sich auf dem Hundsrück, wo sich in diesem Augenblicke besonders viel Artillerie befindet. Nachdem die in Westphalen befindlichen Corps vollends über den Rhein gesetzt haben werden, wird daselbst das preussische Heer 175,000 Mann betragen. Rechnet man dazu die holländische 100,000 Mann starke Armee nebst den teutschen Bundesstruppen, so dürfte das allirte Nord-heer über 300,000 Mann zählen. Bei den teutschen Truppen, namentlich den preussischen, ist der kriegsgerische Muth nicht zu verkennen, der sich in dem Kriegsgefang der auf dem Marsch begriffenen Soldaten feurig ausspricht. Als vor einigen Tagen eine Abtheilung österreichischer Uhlanen hier einzog,

konnte sich das Publicum an einem solchen Schlacht-gefang laben, mit welchem die kriegerische Haltung der Säger malerisch übereinstimmte. Mit Ausnahme einiger durch persönliches Interesse und un-edle Motive geleiteter Individuen verschwindet die Unhänglichkeit für die Franzosen unter den Bewohnern des linken Rheinuferes immer mehr, und das Gefühl der Nationalität erwacht in gleichem Maß. Viele kehren von ihren frühern Gesinnungen zurück, und bekennen sich nun offener zu der edleren Meinung, daß es keinem seiner Würde sich bewußten Manne gezieme, sein Wohl, gleich einem Almosen, aus der Hand eines Fremden zu empfangen. Ein solches allgemein verbreitetes Gefühl muß in dem teutschen Vaterlandsfreunde erfreuliche Hoffnungen wecken. Möchte man sich immer mehr von der Wahrheit durchdringen, daß ein jedes Volk so wie ein jedes Individuum der Schöpfer seines Glückes ist! (Allg. 3.)

P r e u ß e n.

Die Staatszeitung sagt: „Der vor einigen Tagen als Courier durch Berlin gereiste kaiserlich-russische Generallieutenant Graf Orloff war, aus Polen kommend, auf unserer Gränze nicht bis zur Beendigung der verschriftsmäßigen Quarantaine-Zeit zurückgehalten worden, in Folge früherer localer Anordnungen, nach welchen für Courriere ein abkürzendes Reinigungsverfahren dort statt gefunden hat. Es sind deshalb die nöthigen Maßregeln getroffen worden, daß Fälle dieser Art sich nicht wiederholen können, um auch jede durch solche Ausnahme mögliche, wenn gleich nur entfernte Gefahr einer Uebertragung der Cholera aus angestreckten Gegenden über die preussischen Gränzen zu verhüten.“

Aus Memel wird gemeldet, daß der Feldmarschall Graf Paskewitsch - Griwanski am 21. Juni mit dem Dampfboote daselbst eingetroffen war.

Feldmarschall Diebitsch soll in seinen letzten Augenblicken den Wunsch geäußert haben, daß sein Leichnam weder in russischer noch in polnischer Erde ruhen; sondern auf vaterländischem (schlesischen) Boden bestattet werden möge. (Allg. Z.)

Die Königsberger Zeitung meldet aus Memel, daß der kaiserlich-russische General-Feldmarschall Graf Paskewitsch - Griwanski, nachdem sich derselbe mit seinem Gefolge als unverdächtig wegen der Cholera ausgewiesen, sofort über Elis in das kaiserlich-russische Hauptquartier in Polen abgegangen sei.

Die preussische Staatszeitung meldet aus Elb vom 21. Juni: „Eingegangenen Nachrichten zufolge, beabsichtigen die Russen, das Corps des Generals Gielgud, welcher jetzt bereits ganz umschlossen ist, nach Preußen herüberzudrängen, und dürften daher in den nächsten Tagen wichtige Ereignisse hier Statt haben.“ (West. B.)

Polen.

Unsere Warschauer Zeitungen reichen bis zum 16. Juni, sie enthalten jedoch nichts von Bedeutung. Der französische Oberst Langermann war von der Armee in Warschau angekommen und mit Freudenruf empfangen worden. Der Brigadegeneral Sierawski ist wieder angestellt worden und hat die fünfte Infanterie-Division erhalten. Die Getreide-Preise waren in Warschau in den letzten Tagen gefallen. (Allg. Z.)

Von der polnischen Gränze, 16. Juni. Am 13. ist die polnische Armee wieder aus dem Lager bei Praga aufgebrochen, um offensive Operationen zu beginnen; wir können daher vielleicht in wenigen Tagen Nachricht von ernstlichen Gefechten erhalten. Der Tod des Feldmarschalls Diebitsch wurde in Warschau erst in der Nacht vom 13. zum 14. bekannt, und kann somit den polnischen Oberbefehlshaber nicht zum Ausbruche bewogen haben. Im russischen Hauptquartier war man von den Bewegungen der Polen stets unterrichtet, und Graf Toll, welcher den Operationsplan des Feldmarschalls Diebitsch unverändert beibehalten will, hat seine Maßregeln darnach ergriffen. Es hieß bei der russischen Armee Anfangs, General Graf Fjermolow werde den Oberbefehl erhalten. Dieß ist jedoch irrig; Graf Fjermolow wird sich vielmehr nach dem

Kaukasus begeben, und den Feldmarschall Graf Paskewitsch, der die active Armee befehligen soll, im Commando ersetzen. — Die polnische Armee ist wieder völlig ergänzt, und ihr Totalbestand wird auf 55.000 Mann angegeben. Das Gros der russischen Armee wird in diesem Augenblicke nur auf 42.000 Mann geschätzt; sie führt aber ungewöhnlich viel Geschütz bei sich.

In dem Senatssaal ist jetzt das Wappen des Großherzogthums Litthauen, einen geharnischten Reiter in der Verfolgung des Feindes begriffen, darstellend, und Pogen genannt, aufgehängt worden.

Nach Berichten aus Riga waren mehrere von Königsberg zu dem russischen Heere abgegangene Habertransporte in die Hände des Generals Gielgud gefallen.

Aus Deutschland waren, wie die Staatszeitung meldet, wieder folgende Aerzte in Warschau angekommen: die H. H. Döbereiner aus Berlin, König aus Meiningen, Hartmann aus Würzburg, Franke und Beck aus Leipzig, Breidenstein, Will und Münch aus Göttingen. (Allg. Z.)

Die Warschauer Staatszeitung vom 23. Juni meldet: „Nach Aussagen mehrerer aus der Gegend von Zeschow angekommener Personen, rührte der Kanonendonner, welchen man am 19. d. M. dort hörte, von der Brigade des Generals Turno her, der die Arrieregarde des Rüdigerschen Corps über den Wieprz zurückgeschlagen haben soll. Nachrichten aus Kozienice zufolge, soll am 20. d. M. zwischen dem letzteren Corps und dem des Generals Komarino in der Gegend von Odrzeja und Pschyski ein Gefecht vorgefallen seyn, in welchem die Russen angeblich 1000 Gefangene und 8 Kanonen verloren hätten. Die Ueberbringer dieser Nachricht sind Bauern, welche in jener Gegend Fourage abgeliefert haben. Aemtlliche Berichte darüber besitzen wir nicht. — Die Russen haben Wyszogrod und Plock wieder verlassen; es heißt, daß sie sich bei Dobryzn zusammenziehen, um den Uebergang über die Weichsel dort zu bewerkstelligen. — Nachdem die Truppen unserer Armee Sielice wieder verlassen hatten, rückten am 20. d. M. dort wieder russische Piken ein. — Unter dem Corps des Generals Rüdiger befinden sich 2000 Eskadren. — Die Fürstin Czartoryska hat der litthauisch-polnischen Legion einen kostbaren aus Gold und Brillanten bestehenden Schmuck übersandt.“

Der Warschauer Courrier vom 23. Ju-

ni sagt: „Daß russische Corps, welches in Ploß einrückte, soll 6000 Mann stark gewesen seyn. Bei Annäherung desselben floh Alles, was nur konnte, vor dem Feinde. — General Krufowiecki hat Warschau verlassen: es heißt aber, daß er in Kurzem wieder zurückkehren wird.“

Der Commandeur der National-Garde, Graf A. Ostrowski, hat am 22. Juni eine Proclamation an die National-Garde, die Bürgerschaft, die Sicherheitswache und sämtliche Bevölkerung der Hauptstadt Warschau erlassen, worin er sie zu den Waffen aufruft, indem die National-Regierung ein allgemeines Aufgebot oder einen sogenannten Landsturm anbefohlen habe; weder Alter noch Körperzustand sollen davon ausschließen, es sey denn, daß einer krank darniederliege oder ein dringendes öffentliches Geschäft verwalte; Waffen jeder Art solle man ergreifen, die Sense und Sichel als Schwert gebrauchen. Innerhalb drei Tagen, heißt es, soll jeder Einwohner Warschaws bereit seyn, auf den Befehl der betreffenden Commandeure den ihm bezeichneten Platz einzunehmen; wer seine Waffe mitbringe, der werde eine Sense, Pise oder irgend ein anderes Eisen erhalten; wer sich aber nicht einstelle, den werde die von der Regierung anbefohlene Verantwortung treffen. Ferner wird zur Ordnung und zum Gehorham, beim ersten Alarm schlagen, ermahnt und in Erinnerung gebracht, daß man, wenn auch eine Vertheidigung außerhalb der Stadt nicht nöthig würde, doch für die Sicherheit im Innern derselben wachen müsse.

Die preussische Staatszeitung meldet von der polnischen Gränze vom 24. Juni: „Nach den neuesten Nachrichten aus Warschau vom 23. d. M. ist die gegen den General Rüdiger versuchte Unternehmung der Polen mißlungen. Der General Janowski ist mit Verlust von Munition zurückgeworfen worden. Er soll drei Adjutanten verloren haben. — Die polnische Armee ist auf Ploß in Bewegung. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers befindet sich in Modlin.“

(West. B.)

Niederlande.

Der *Moniteur Belge* vom 23. Juni sagt: „Die gestern aus London der Regierung zugekommenen Nachrichten bestätigen mehr und mehr die Hoffnung einer schnellen und befriedigenden Lösung der belgischen Frage. Der Prinz Leopold, dessen Gesinnungen sich nie verändert haben, glaubte, seine offizielle Antwort am 22. oder spätestens am

23. Juni geben zu können. Allem Anschein nach wird die belgische Deputation am 23. Abends oder am 24. Juni ihre Rückreise nach Brüssel antreten.“

Frankreich.

Das polnische Comité in Paris schickte 40 Mediciner und Chirurgen nach Polen, auf Kosten der eingelaufenen Beiträge. Jeder erhielt 500 Franken Reisekosten, 500 Fr. zum Ankauf von Instrumenten und 500 Fr. zur Rückkehr. Von jenen 40 erreichten 31 das Ziel ihrer Reise.

Im Pilote von Calvados liest man: „Der Kaiser von Brasilien, der gestern von Cherbourg nach St. Germain en Laye reisen sollte, daß ihm von der Regierung zum Aufenthalt angewiesen zu seyn scheint, hat beschlossen, bis zu Dona Maria's Ankunft in Cherbourg zu bleiben. Es wurde ein Courier nach Brest abgesandt, um in die junge Königin zu dringen, sich sobald als möglich mit ihrer Familie zu vereinigen. Don Pedro, seine Gemahlinn und ein Theil seines Gefolges ergehen sich täglich in den Umgebungen von Cherbourg. Seit zwei Tagen bemerkte man, daß der Kaiser düsterer als früher wurde, was man dem Verdrusse zuschrieb, daß er in St. Germain wohnen solle, statt, wie er beabsichtigt hatte, in Paris. Gestern ging ein Courier durch Caen, um Dom Pedro Nachrichten aus Brasilien zu bringen; ihnen zufolge wäre nach seiner Abreise vollkommene Ruhe eingetreten, die Neger hätten ihre Waffen abgelegt, und alles Eigenthum sei geachtet worden.“

Einige Blätter wollen wissen, die Kammern würden früher als beabsichtigt worden, zusammentreten, nämlich schon am 2. August, wo nicht schon am 22. Juli.

Es hieß, Herr Perceval werde den Grafen Guilleminot als Botschafter in Konstantinopel einsetzen.

(Allg. Z.)

Der Kaiser Dom Pedro ist am 21. Juni von Cherbourg in Rouen eingetroffen und am folgenden Morgen von da nach Calais abgereist, wo er sich nach England einzuschiffen gedenkt. Die Kaiserin ist in Cherbourg geblieben, und erwartet die baldige Rückkehr ihres Gemahls, um mit demselben die Reise nach München anzutreten. Ihre Majestäten gedenken, sich späterhin in Frankreich niederzulassen. Ihre Majestät die Königin Dona Maria da Gloria (die unter dem Namen einer Herzogin von Oporto reist) wird in Brest erwartet.

Der Tempel vom 24. Juni meldet: „Der beim Telegraphen in Straßburg angestellte Beamte ist am 20. Abends vom Blitz getroffen worden und auf der Stelle todt geblieben. Dieses Ereigniß hat wenige Minuten nach dem Besuche des Königs Statt gefunden. (West. B.)

Großbritannien.

Am 21. Juni eröffnete der König in Person das Parlament. Der Zudrang war außerordentlich groß. Von Morgens 10 Uhr an standen alle Straßen, die zu beiden Häusern führen, gedrängt voll, alle Fenster, alle Dächer waren besetzt. Um 11 Uhr untersuchte der Highconstable von Westminster in Begleitung mehrerer Yeomen der Garde mit Fackeln die Gewölbe unter dem Parlamentshause, nach dem alten Gebrauch seit der Pulverschmörung. Der König fuhr im gewöhnlichen Staatsaufzug etwas vor 2 Uhr durch den Park, unter dem lauten Zuruf des Volks.

Die Times enthalten einen Brief eines in Italien lebenden Engländer, in welchem die Milde, mit welcher die römische Regierung gegen die Insurgenten verfahren ist, den eindringlichen Ermahnungen des diplomatischen Corps zugeschrieben wird. An der Spitze des Legations sei der preussische Gesandte, Ritter v. Bunsen gestanden, dessen ausgezeichneten Talenten Alles Achtung zolle.

(Allg. Z.)

R u ß l a n d.

Durch einen am 16. Juni erlassenen allerhöchsten Tagßbefehl ist an die Stelle des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Armee-Corps, Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwan'ski, zum Oberbefehlshaber der activen Armee ernannt worden.

In Erwägung der ausgezeichneten Dienste des verstorbenen Feldmarschalls haben Se. Majestät verordnet, daß das Infanterie-Regiment Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski, auch künftig diese Benennung führen soll. (West. B.)

Osmannisches Reich.

Zavalje nächst Bihać, den 25. Juni. Mit Bezug auf mein Schreiben vom 16. d. M. mache ich Ihnen bekannt, daß der türkische Capitain von Bihać am 13. d. M. die sichere Nachricht aus

Stolacz (in der Herzegovina) erhalten hat, vermög welcher Ali Ramik Pascha bereits am 8. d. M. dort eingetroffen, und von den Großen des Landes sehr gut aufgenommen worden sei. Die Landesstrecke zwischen der dalmatin'schen Gränze, dem Gebiete von Montenegro und von Stolacz, war bereits ganz zum Gehorsam rückgekehrt; Mostar war aber noch von den Rebellen besetzt. Die Truppen des Großvezirs waren im Anzuge, und damals schon bei Kaluffin, auf dem halben Wege von Piristinia nach Sarajevo; so wie bereits am 8. d. M. einige Abgeordnete des Großvezirs in verschiedenen Districten der Herzegovina und selbst in Stolacz angelangt waren. Viele der Mitschuldigen suchten Schutz bei den Montenegrinern.

Ali Ramik will dort die Verstärkung, welche die ottomannische Flotte, so bei Trebinje vor Anker gehen, und die für ihn bestimmten Truppen ausschiffen soll, erwarten, um dann vereint mit dem Großvezir gegen Bosnien zu agiren.

Diese Nachricht hat die türkischen Unterthanen in den zwei Capitainaten aufwärts der Unna, die an unserm Gebiete stehen und fast durchgehends der Pforte treu geblieben sind, sehr beruhigt; und auch wir erkeiden auf der benannten Gordan'strecke, keine Excesse. Dagegen werden unsere diesseitigen Unterthanen auf der ganzen bosnischen Gränzstrecke, von hier bis Novi, weil das jenseitige Gebiet sich ganz im Aufruhr befindet, durch immerwährende Räuber-Ueberfälle beunruhiget, und es sind seit Kurzem abermal 3 Räuberbanden, von welchen die zahlreichste aus 12 Köpfen bestand, herüber getreten; doch ist es abermals unsern Sicherheits-Patrouillen, welche Tag und Nacht neugierig die kuppelten Vändereien an der Gränze durchstreifen, gelungen, jeden Schaden zu verhindern, und der brave Ober-Pascha (Feldwebel) des 1sten Banal-Gränz-Regiments, Jovo Ostoić, der eine Abtheilung dieser Bösewichter bei ihrem Uebertritte überraschte, und mit diesen in ein sehr lebhaftes Gefecht kam, war so glücklich, einen von ihnen zu tödten, und noch einen zu verwunden, und der Behörde zu übergeben. Weder Ostoić noch seine Mannschaft hat ein Ungemach erlitten; der Erlegte war ein notorisch bekannter Raub-Mörder.

(Ugryn. B.)